

Luthers Rede vom Priestertum aller Gläubigen und unsere Sehnsucht für die Kirche heute

Der Gottesdienst wurde von diesen sieben Personen gestaltet: Cosima Bier, Ute Gniewoß, Heiner Holland, Uli Hühn, Bertold Pesch, Katharina Rath, Hanna Siebecke.
Die musikalische Begleitung lag bei Reinhard Hoffmann.

Da sich nicht nur die Predigt auf das Thema bezieht, geben wir hier den ganzen Gottesdienst wieder.

Musik

Ute: Friede sei mit euch!

Herzlich willkommen Ihnen und euch allen zu unserem zweiten Gottesdienst in der diesjährigen Predigtreihe. Unser Thema heute ist: „Luthers Rede vom Priestertum aller Gläubigen und unsere Sehnsucht für die Kirche heute“.

Priestertum aller Gläubigen, das heißt:

Jeder und jede von uns, die getauft ist und die Bibel liest, ist urteilsbegabt. Wir alle sind in der Lage, Gottes Wort zu verstehen und mitzureden in den Fragen der Lehre und der Zukunft unserer Gemeinden.

Wir alle sind in diesem Sinn Priester und Priesterinnen und wir können als solche auch vor Gott treten mit unserem Gebet und für andere Menschen eintreten.

Heiner: Daher haben wir diesen Gottesdienst auch mit mehreren Menschen aus unserer Gemeinde vorbereitet. Wir wollen ernst nehmen, was Luther meinte. So wird es heute auch nicht eine Predigt geben, sondern mehrere Kurzvoten, die diesen Gedanken Luthers ganz persönlich durchbuchstabieren.

Wir wollten Ihnen und euch in unserem allgemeinen Priestertum Auskunft geben darüber, was wir uns für unsere Kirche heute wünschen und wie wir uns einbringen können. Und da natürlich in diesem Sinn auch Sie alle Priester und Priesterinnen sind, wird es auch für Sie Gelegenheit geben mitzudenken.

Ute: Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, der unser Schöpfer und Bewahrer ist, im Namen Jesu Christi, der unser Bruder und Befreier ist und im Namen des Heiligen Geistes, der unserem Geist aufhilft und uns Mut macht. Amen.

Lassen Sie uns aus Singt Jubilate singen „Wir strecken uns nach dir“, Nr 123,1-3

Hanna: Wir beten den Wochenpsalm. Es ist Psalm 40. Sie finden ihn in Singt Jubilate auf S. 271. Wir beten ihn so, dass.....

Ehr sei....

Ute: Lasst uns beten: Barmherziger Gott, wir kommen zu dir mit unseren ganz verschiedenen Lebensgeschichten.

Manche von uns haben dich lange als fernen Gott erlebt, manche haben sich immer in dir geborgen gefühlt. Wir alle suchen nach dir und wollen erkennen, wie du es gut meinst - für uns, für unsere Kirche und für die Welt.

Wir bitten dich: Lass unser Verstehen wachsen, schenke unserem Vertrauen Flügel. Demütig

wollen wir sein vor deiner Größe und selbstbewusst in unserer Hoffnung. So komm und zieh in unsere Herzen ein, du bist die Quelle unseres Lebens. Amen.

Ute: Im Jahr 1520 hat Martin Luther zwei Schriften geschrieben, in denen er sich zum Priestertum aller Gläubigen äußert. Hören Sie einige Zitate aus der Schrift: „An den christlichen Adel deutscher Nation“ und aus der Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“:

B. Pesch von der Kanzel:

„Denn was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht sei, obwohl es nicht einem jeglichen ziemt, solch Amt auszuüben. Denn weil wir alle gleichmäßig Priester sind, darf sich niemand selbst hervortun und sich unterwinden, ohne unser Bewilligen und Erwählen, das zu tun, wozu wir alle gleiche Gewalt haben....

Auch Christus sagt Johannes 6,45, dass alle Christen von Gott gelehret werden sollen. So kann es ja geschehen, dass der Papst und die Seinen böse sind und nicht rechte Christen sind; noch, von Gott gelehret, das rechte Verständnis haben, während umgekehrt ein geringer Mensch das rechte Verständnis habe: warum sollte man ihm dann nicht folgen?

Weiter: es kann ja nicht der Papst allein recht haben, wenn der Artikel recht ist: „Ich glaube an eine heilige christliche Kirche.“ Oder wir müssen so beten: „Ich glaube an den Papst zu Rom“, und so die christliche Kirche ganz in einen Menschen ziehen, welches nichts anderes als teuflischer und höllischer Irrtum wäre. Überdies sind wir doch alle Priester, wie droben gesagt ist, haben alle einen Glauben, ein Evangelium, einerlei Sakrament, wie sollten wir denn nicht auch Macht haben, zu spüren und zu urteilen, was Recht oder Unrecht im Glauben wäre?

„Überdies sind wir alle Priester, das ist doch viel mehr als König zu sein, deshalb, weil das Priestertum uns würdig macht, vor Gott zu treten und für andere zu bitten. Denn vor Gottes Augen zu stehen und zu bitten, gebührt niemand als den Priestern. Also hat uns Christus erworben, dass wir geistlich füreinander eintreten können und bitten, wie ein Priester leiblich vor das Volk tritt und bittet“.

Lassen Sie uns aus dem Gesangbuch singen „Strahlen brechen viele“, Nr 268, 1-5

Cosima: Als Evangelium für den heutigen Tag hören wir einen Text, der auch Luther in unserem Zusammenhang wichtig war. Ich lese aus dem 1. Korintherbrief, Kapitel 12, die Verse 1-11

LESUNG

Laudate omnes gentes.....

Verbunden mit den Christenmenschen auf der ganzen Erde, verbunden mit denen, die vor uns glaubten und die es nach uns tun werden, sprechen wir mit Worten des apostolischen Glaubensbekenntnisses: Ich glaube an Gott...

Lassen Sie uns aus Singt Jubilate singen: „Wir sind eins in dem Herren, Nr 175, 1-4“

Heiner von der Mitte :

Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priester bin und meine Sehnsucht für unsere Kirche heute ist, dass sich immer mehr Christinnen und Christen ihrer Verantwortung vor Gott für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung in der eigenen Gesellschaft und in der Welt bewusst werden und dafür in unserer Kirche eintreten.

Sich für **Frieden** einzusetzen bedeutet dabei das aktive gesellschaftspolitische Engagement gegen jeden Unfrieden in der Welt. Es bedeutet konkret auch, die Staaten der Welt und bei uns aufzufordern, andere als militärische Mittel einzusetzen, um Konflikte zu lösen.

Als Wegweisung aus der Bibel lesen wir dazu bei Micha 4, 3:

„Und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen umschmieden und ihre Speere zu Winzermessern.“

Sich für den Frieden einzusetzen bedeutet aber auch, Konflikte mit uns selbst auszuhalten, wenn im Extremfall andere als militärische Mittel nicht ausreichen, um Menschenleben zu retten und Staaten oder anderen Mächtigen Einhalt zu gebieten.

Herr, erwecke Deine Kirche und fange bei mir an, dass ich mich dafür einsetze.

Sich für **Gerechtigkeit** einzusetzen bedeutet, sich für Menschenrechte einzusetzen. Als Wegweisung aus der Bibel lesen wir dazu in Psalm 57,2:

„Neige Dich zu mir Gott, neige Dich mir zu, im Schatten Deiner Flügel berge ich mich, bis die Zerstörung vorübergegangen ist.“

Asyl in der Kirche z.B. setzt sich zum Ziel, Flüchtlinge unabhängig von ihrer Herkunft, ihrer Religion oder Weltanschauung zu unterstützen, die sich unter den Schatten von Gottes Flügel stellen, auf ihre Lage aufmerksam zu machen, ihre Interessen öffentlich zu vertreten und zu einer Verständigung zwischen ihnen und uns und unseren Behörden beizutragen.

Herr, erwecke Deine Kirche und fange bei mir an, dass ich mich dafür einsetze.

Sich für die **Bewahrung der Schöpfung** einzusetzen bedeutet, dafür Sorge zu tragen, dass die Ressourcen der Erde sinnvoll genutzt und sie nicht um des Profits willen ausgebeutet werden. Es bedeutet auch sich dafür einzusetzen, dass die Bodenschätze und Agrarerzeugnisse einzelner Länder nicht nur so bearbeitet werden, dass sie uns reichen Ländern des Nordens nutzen, in den Herkunftsländern aber Armut hinterlassen.

Als Wegweisung aus der Bibel lesen wir dazu im Schöpfungsbericht 1. Mose 2, 15:

Adonaj, also Gott, nahm das Menschenwesen und brachte es in den Garten Eden, ihn zu bearbeiten und zu beaufsichtigen.

Herr, erwecke Deine Kirche und fange bei mir an, dass ich mich dafür einsetze.

Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist ein großer Erfahrungsschatz aus meiner beruflichen Arbeit mit Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, in der Friedens- und Versöhnungsarbeit und nicht zuletzt in der Sozialverwaltung.

Cosima mit Mikro 1 von unten:

Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priesterin bin. Meine Sehnsucht für die Kirche heute ist, dass sie für viele Menschen zu einem Ort wird, an dem sie förderliche Begegnungen für

sich im Sinne des Evangeliums erleben und diesbezüglich „sprachfähiger“ werden können.

Ich wünsche mir, dass Kirche eine lebendige, eine stetig lernende und vor allem glaubwürdige Institution ist, inmitten unserer sich ständig wandelnden globalisierten Gesellschaft:

Dass sie ihren eigenen, historisch gewachsenen Einfluss auf unser gesellschaftliches System verantwortungsvoll im Blick behält.

Dass sie - dem Beispiel von Jesus selbst folgend – immer wieder den Mut hat, Glaubenssätze zu hinterfragen, die sich zerstörerisch auf das menschliche Zusammenleben und auf die gesamte Schöpfung auswirken.

Ich sehne mich danach, dass die Kirche es riskiert, frische Impulse zu setzen:

Indem die unterschiedlichen Begabungen, Sorgen und biographischen Hintergründe möglichst vieler Menschen dort in einen stetigen, kontrovers-kreativen Prozess einfließen.

Und indem diese Entwicklung (nach 1. Kor. 12 und 13) dazu beiträgt, den Gedanken von Glaube, Liebe und Hoffnung immer wieder aufs Neue im Hier und Jetzt lebendig werden zu lassen.

Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist Menschen zu begleiten, die Begeisterung für Musik und Kunst, Vorlesen und Diskutieren“.

Kurze Musik

Uli mit Mikro 2 von einer Seitenempore:

„Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priester bin und meine Sehnsucht für die Kirche heute ist, dass sie für möglichst alle Menschen der Ort ist oder wird, an dem man sich auf einer gemeinsamen Basis austauschen kann, ohne Ansehen der Personen ob Ihrer Herkunft, ihres Besitzstandes oder ihrer sogenannten gesellschaftlichen Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft.

Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist die Akzeptanz eines jeden Lebenswegs mit all seinen Unwägbarkeiten und Umwegen, solange kein Gotteskind versucht, sich über andere zu erheben.

Ute mit Mikro 1 von Orgelempore:

Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priesterin bin und meine Sehnsucht für unsere Kirche heute ist, dass noch mehr Menschen verbindlich werden in der Nachfolge Christi.

Wir sind eine Kirche der Freiheit, das heißt heute nicht nur, dass wir frei sagen, was wir denken und verstehen; es heißt auch, dass jeder und jede kommen und gehen kann, so wie er oder sie Kirche braucht. Ich bejahe das.

Aber ich glaube auch, dass der Glaube sich in verbindlichen Taten ausdrückt. Wir brauchen viel mehr Menschen, die sich verlässlich zur Verfügung stellen für die ehrenamtlichen Aufgaben in der Gemeinde. Neben all den Bereichen, wo wir jetzt schon Menschen suchen, ist noch viel mehr denkbar, wie Sterbebegleitung in unserem Wohnheim, Aktionen zur Schöpfungsbewahrung und viele vielleicht noch gar nicht erfundene Formen von Gerechtigkeitsarbeit.

Wir brauchen Menschen, die sich mit ihrer Energie und Zeit schenken - einfach, weil Gott sie ruft. Es gibt schon viele solche Menschen, aber wenn wir tragfähig werden wollen, also andere

spürbar und verlässlich mittragen wollen, solidarische Strukturen aufbauen wollen, brauchen wir mehr Menschen.

Diese Spannung zwischen Freiheit und Verbindlichkeit im Glauben kann wahrscheinlich nur dadurch aufgelöst werden, dass wir ansteckender werden mit unserer Hoffnung auf das Reich Gottes. Danach sehne ich mich. Ich glaube, dass das Sorgen um das eigene Leben weniger wird, wenn wir nach Gottes Reich trachten und ich finde das eine gute Aussicht für unser Leben.

Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist mein Zutrauen. Ich traue Gott viel zu und ich traue auch den Menschen viel zu. Ich glaube, mit unserem Gott können wir über Mauern springen.

Kurze Musik

Katharina mit Mikro von einer vorderen Bank

Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priesterin bin. Meine Sehnsucht für die Kirche heute ist, dass sie ihr Gottesbild und ihre Lehren modernisiert, damit wieder mehr junge Menschen ihr Leben von Gottes Liebe leiten lassen und sich gegenseitig unterstützen.

Mich hielt das Bild von einem Mann als Gott lange Zeit sowohl von Gott selbst als auch von der Kirche fern! Echte Führung und Weisung habe ich bisher nur bei meiner Mutter erhalten, die sich gleichzeitig mütterlich selbstlos um uns Kinder sorgte.

Deshalb dachte ich: Gott muss eine Frau sein! Der evangelische Gott war für mich höchstens "ein lieber Onkel", der auf seinem Himmelsthron rumsitzt, während die Frauen auf der Erde lieben und hart arbeiten. Über viele Umwege fand ich jedoch zu einem Gott, der männliche und weibliche Eigenschaften in sich vereint und mir so ein Gefühl von ganzheitlicher Liebe geben kann.

Ich verstand, dass der alttestamentarische Gott kein Tyrann sein muss, sondern dass väterliche Eifersucht im Spiel sein könnte. Auch der altmodisch wirkende Begriff der Sünde ergab auf einmal Sinn für mich, da ich ein gutes Kind für einen liebenden Vater sein möchte. Der heilige Geist ist für mich dagegen wie weibliche Intuition, die immer in mir und um mich herum ist, so wie die Liebe meiner irdischen Mutter. Ich bin auch der Überzeugung, dass Jesus eine wirklich tolle Mutter gehabt haben muss!

Ich habe Gott erst gefunden, als ich in meinem Helferberuf als Frau allein mit meinem Latein am Ende war und mich einer höheren göttlichen Macht in die Hände geben musste. Durch Gott habe ich verstanden, dass wir Frauen vielleicht ohne Euch Männer leben könnten, aber das männliche Liebe unersetzbar ist!

Die heutige Kirche sollte meiner Meinung nach für die Vorteile werben, die der Glauben an Gott und seine Liebe hat, auch wenn die Menschen hier und heute scheinbar alles haben und alles tun können, was sie wollen.

Gleichzeitig sollte die Kirche mehr über die destruktiven Kräfte lehren, die in der heutigen Zeit scheinbar freies Spiel haben.

Meine Gabe, die ich verschenken kann, ist, anderen durch Zuhören dabei zu helfen, Liebe und Vertrauen zu sich selbst zu finden, und ihnen so dass Leuchten in ihren Augen zurückzugeben, weil das Göttliche wieder hindurch scheinen kann.

Hanna von der Mitte im Altarraum:

„Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priesterin bin, und meine Sehnsucht für unsere Kirche heute ist, dass wir uns alle als Kinder Gottes verstehen möchten.

Als Gotteskind weiß ich, wie privilegiert ich bin, denn ich weiß von diesem wunderbaren Vater, den wir alle haben, und ich weiß von dieser ebenso wunderbaren Familie, zu der wir gehören. Deshalb bin ich sicher, dass mir alle Dinge zum Besten dienen, dass ich keine Angst zu haben brauche.

Und so wünsche ich sehr, dass wir immer mehr unsere Angst vor der Zukunft verlieren und auf unsere Kraft vertrauen, die wir als Gotteskinder ja immer neu bekommen.

Als Priesterin kann ich weitergeben, was ich verstanden habe.

Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist Zuhören, bei den Menschen sein, sie ermutigen und gemeinsam Wege aus Schwierigkeiten suchen und finden. Und wir können gemeinsam versuchen, die Hoffnung nicht zu verlieren, dafür Liebe zueinander üben und immer wieder das Leben umarmen.“

kurze Musik

Ute: Ganz schön viele Priester und Priesterinnen hier und viele Gaben. Und Sie alle sind auch da.

Sie haben am Eingang einen Zettel bekommen, auf dem Sie die beiden Sätze finden, an denen wir uns orientiert haben: „Ich nehme ernst, dass ich in Luthers Sinn Priester oder Priesterin bin und meine Sehnsucht für unsere Kirche ist:..“ und den Satz: „Meine Gabe, die ich hier verschenken kann, ist:..“.

Sie bekommen jetzt Zeit, diesen Zettel für sich auszufüllen. Sie haben hinterher verschiedene Möglichkeiten, was Sie mit ihrem Zettel machen. Sie können ihn mit nach Hause nehmen und weiter darüber nachdenken.

Sie können ihn auch nachher auf den Cafetisch legen und wenn Sie ihren Namen dazu schreiben, outen Sie sich und wir können später schauen, ob wir Sie ansprechen und/oder Ihre Gedanken ins Gemeindeinfo übernehmen.

Folgen Sie also jetzt **bei leiser Musik** einige Minuten Ihren eigenen Gedanken.

.....

Hanna: Wir kommen wieder zusammen und Sie sind jetzt eingeladen, sich kurz mit ihrem Nachbarn/ ihrer Nachbarin zur Rechten in einer Murmelgruppe auszutauschen. Schauen Sie, dass keine allein ist, Sie können sich auch zu dritt zusammmentun. Tauschen Sie sich kurz aus zu der Frage: Welcher Gedanke, den ich gehört habe, hat mich weitergebracht?. Was von dem Gehörten hat mir eingeleuchtet?.....

Herzlichen Dank, dass Sie sich auch auf nicht so häufige Gottesdienstformen eingelassen haben. Wir singen jetzt aus Singt Jubilate das **Lied Nr 128, 1-4 „Da wohnt ein Sehnen tief in uns“**

Katharina: Lasst uns aufstehen und miteinander beten:

Guter Gott, immer wieder sehe ich Menschen, die drogenkrank sind und sich auf offener Straße Spritzen setzen. Ich sehe ihre Not. Ich sehe auch, wie zugewandt sie manchmal miteinander umgehen.

Gott ich bitte dich: lass sie nicht allein, gehe ihnen nach in deiner großen Mütterlichkeit und uns lass erkennen, wie wir ihnen beistehen können.

Ute: Guter Gott, wir bitten dich für unsere Gemeinde. Verschone uns vor Missgunst und Angst und gib, dass wir einander liebevoll im Blick behalten. Wir bitten dich heute für unseren Bruder Uli Kropp, dass er sich zurecht finden und Hilfe annehmen kann im beschwerlicher werdenden Altsein.

Wir bitten dich für alle Entscheidungen, die wir in Zukunft in unserer Gemeinde treffen müssen: schenke uns Weitsicht, Klugheit, Vertrauen und Parteilichkeit für die, die keine Stimme haben.

Uli: Guter Gott, wir sind in großer Sorge. Der Präsident der USA droht anderen Ländern mit Krieg. In der Türkei werden viele Menschen festgenommen oder verlassen ihr Land in Angst vor diktatorischen Maßnahmen.

Wir gehören alle zusammen auf dieser Erde und so bitten wir dich: misch dich ein in den Lauf der Welt, dass Frieden werde und Gerechtigkeit wachse. Und uns zeige, was wir tun können mit unserer kleinen Kraft und deiner großen Sehnsucht.

Ute: Gemeinsam wollen wir beten: VATER UNSER

Ute: Mit Luthers Worten wollen wir singen „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott alleine.“ (EG 421)

Segen mit an den Händen fassen und **3x Amen**

Nachspiel